

Wort zum Wochenende 22. Januar 2021

in Erinnerung an Kurt Marti denn dein ist die Kraft und die Zärtlichkeit in Ewigkeit

Liebe alle,

am 31. Januar würde der Berner Dichterpfarrer Kurt Marti 100 Jahre alt. Deshalb haben Barbara, Georges (meine katholischen Kollegen) und ich an unserm Kanzeltausch vom 17. Januar in St. Fiden sein Schaffen und Wirken mit Texten und Gedanken von ihm gewürdigt. Hier eine Zusammenstellung davon:

grosser gott klein (Kurt Marti)

grosser gott:

uns näher

als haut

oder halsschlagader

kleiner

als herzmuskel

zwerchfell oft:

zu nahe

zu klein -

wozu dich suchen?

wir:

deine verstecke



aus der Predigt zu «Hören als Grundform der Zärtlichkeit»

Auf die Frage, was den Menschen am meisten fehlte und fehlt in dieser Coronazeit, wurde nebst unbeschwertem Reisen, Shoppen, Kultur- und Gastronomiegenuss vor allem die fehlenden physischen Berührungen genannt – unser Inbegriff von Zärtlichkeit, Nähe, Geborgenheit!

Zärtlichkeit: ein zentrales Thema, gerade, aber nicht nur jetzt! Zärtlichkeit als Förderung des Wohlbefindens; Zärtlichkeit als Ausdrucksform von Geschwisterlichkeit und Verbundenheit, ja als existenzielle Notwendigkeit!

Gut ist es, dass die viele Rede von der Zärtlichkeit sich bis in die Kirchen hinein umsetzt in zärtlichere Umgangsformen. Doch Achtung: Zärtlichkeit kann auch «missbräuchlich» demonstriert werden, zur Aus- und Abgrenzung. Just ihre demonstrative Praxis könnte die Zärtlichkeit wieder abnutzen, abwerten. War der Kuss des Judas nicht ebenfalls ein demonstratives Zärtlichkeitsritual?

Glaubwürdig bleibt Zärtlichkeit als ein Ausdruck innerer Zuwendung. Diese sich öffnende Zuwendung bewährt sich allererst im Zuhören-Wollen, im Zuhören-Können.

Der sichtbaren Zunahme zärtlicher Umgangsformen stand bis vor etwa einem Jahr eine ebenso feststellbare Abnahme der Empathie/Zuhörfähigkeit gegenüber. So auch das strikte Einfordern unsrer angeblich unumstösslichen Kulturformen: *hierzulande* reicht man sich die Hand! *hierzulande* schaut man sich frei ins unverhüllte Gesicht! (etwa den «renitenten» Muslim/innen gegenüber) *Auf einmal* gab man sich *auch hierzulande* nicht mehr die Hand und vermummte sich stattdessen, alles im Namen unsrer höchsten Gesundheit - (ein ☺ Fingerzeig Gottes?)

Vorher aber: umarmten wir einander, ohne nachher aufeinander zu hören. Wir küssten und streichelten einander und hielten danach doch wieder Monologe über Gott und die Welt im allgemeinen, darüber wo Gott hockt im besonderen, jede/r den seinen/ihren und ohne auf den des andern einzugehen.

Zärtlichkeit, denke ich, ist zwar *auch* Berühren und Berührtwerden, aber doch eigentlich noch vielmehr als «nur» physisches, vielmehr Aufmerksamkeit, Achtsamkeit, Einfühlsamkeit gg den andern. Andernfalls wird auch Zärtlichkeit ein Konsumartikel unserer Konsumwelt – *und hier nun die Gedanken frei nach Kurt Marti:*¹

¹ Kurt Marti *Theologie der Zärtlichkeit? Aus: Almanach 10 für Literatur und Theologie. Hrsg. von Adam Weyer Peter Hammer Verlag 1976. - Kurt Marti Hören als Grundform der Zärtlichkeit Aus: Zärtlichkeit lässt Flügel wachsen. Für eine neue Lebensweise. Hrsg. von Manfred Mai. Kreuz Verlag.*

Gott ist, glaube ich, deshalb zärtlich, weil er/sie Ohr ist für uns, für andere, für die Welt und die Schöpfung. Ich kann mir vorstellen, dass Gott so immanent-zärtlich sein könnte, dass er/sie sich in uns oder uns in sich findet (vgl. *Gerhard Teerstegens inniges Lied «Gott ist gegenwärtig»: Ich in Dir, Du in mir, lass mich ganz verschwinden, dich nur sehn und finden....*)

Auch im NT, wonach Gott in Jesus seine Gottheit preisgibt (*Philipper 2,6 f*) und Fleisch wird (*Johannes 1,14*) kommt dieses Bestreben Gottes zum Ausdruck: als unschätzbare Wahrnehmungsfähigkeit/Empathie, die auch vor dem Leiden nicht zurückschreckt, in das eine solche früher oder später meist mündet. Dieses Hören verrät eine Zärtlichkeit zu allem Geschaffenen und Lebendigen, die nichts mit Konsumtrends oder Machtdemonstrationen zu tun hat, dafür alles umfasst, was das NT als Liebe definiert (*1. Johannes 4,8.16*).

Zu lange hat man allein von Gottes Wort, dem logos, der Logik, Rationalität, Verstehbarkeit gesprochen, obgleich er/sie relativ selten und dann nur wenig »spricht«, verglichen mit dem, was er/sie sich an Hören, Zuhören zumutet. Dieses Verhältnis - sehr viel mehr Zuhören als selber reden! - ist das göttliche Muster auch der menschlichen Zärtlichkeit. Wahrscheinlich entsprach die Vorstellung von einem ständig redenden, anweisenden, verordnenden Gott dem patriarchalen Denken. Dennoch wäre es unlauter, das Hören einer weiblich/passiven Seite Gottes zuzuordnen, das wäre bereits wiederum ein patriarchales Vorurteil: Zuhören - empfangen anstatt selber senden! - ist durchaus eine Aktivität, aber eine unaufdringliche und eben darum: eine zärtliche! In solchem Sinne ist Gott zärtlich, und unsere eigene Zärtlichkeit beginnt ebenfalls damit, dass wir unaufdringlich, behutsam, aber aufmerksam hören, zuhören lernen, um danach dann auch handelnd auf die Bedürfnisse, Freuden und Leiden anderer unaufdringlich und zärtlich eingehen zu können.

Gott ist nach biblischem Verständnis nicht teilnahmslos, vom menschlichen Leiden unbetroffen. Solange nicht auch wir einander und in anderen Gott zuhören lernen, bleibt Zärtlichkeit blosser Show- und Konsumartikel. Zärtlichkeit will aber mehr sein, nämlich sinnlicher Ausdruck unserer Zuwendung zueinander und zu aller Kreatur.

Weil Gott Liebe ist (*1. Johannes 4,8 und 16*), ist er/sie zärtlich. Weil sie vollkommen zärtlich ist, bleibt er zuweilen vordergründig schwächer als wir Menschen, die wir nur gelegentlich, nur partiell, nur unvollkommen zärtlich sind. Deshalb reden wir von Gott lieber in Begriffen und Bildern der Herrschaft und der Macht: wir projizieren eigene Herrschaftsverhältnisse und Machtwünsche in ihn hinein, der in Wahrheit als Liebender, als Zärtlicher schwach ist. Aber die Schwäche Gottes ist stärker als die Menschen (*1. Korinther 1,25*), Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig. *2. Kor 12, 9*. Aber auch in östlichen Philosophien, etwa: Das Weiche wird das Harte überwinden (*Lao-Tse*).

Zärtlichkeit ist gleichsam Austreiberin von Herrschaftsansprüchen, das ist ihre soziale Brisanz. Insofern ist Zärtlichkeit emanzipativ, tendenziell auf Herrschaftsfreiheit gerichtet. In der Zärtlichkeit leuchtet Versöhnung auf, ein Funke vielleicht der grossen, der möglichen Versöhnung zwischen Gott und den Menschen, zwischen den Menschen untereinander, zwischen Menschen und Natur, zwischen Geist und Materie. Zärtlichkeit weckt die Aufmerksamkeit für das Unscheinbare. Eine hilflose Geste, ein unartikulierter Laut, ein flüchtiger Schatten im Auge erschüttert, erleuchtet, wird plötzlich zum Dreh- und Angelpunkt des Universums. Was sonst nichts gilt, wird wichtig - und was vor der Welt sonst als wichtig gilt, verblasst zur Bedeutungslosigkeit (*1. Korinther 1,28*).

Auch hier: Zärtlichkeit als Subversion! Und immer wieder: Zärtlichkeit spielt, ist spielende Weisheit, ist Spiel vor Gott (*Sprüche 8,30*). Im Spiel bricht sie auf, was sich als schier unüberwindbare Gewohnheit und Vorurteil verfestigt hat. Im Spiel leuchtet Licht auf vom grossen Fest der Schöpfung.

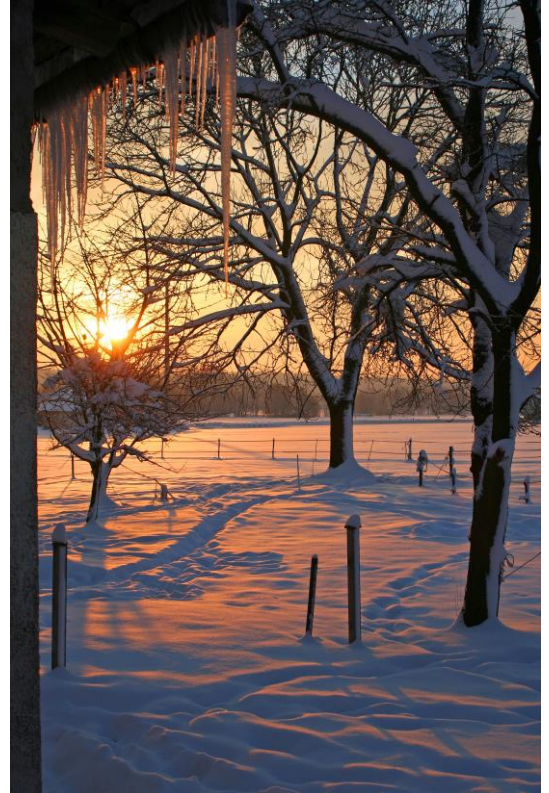
In diesem Sinne, auch durch die CoronaZeit hindurch und hoffentlich auch darüber hinaus, möge unsre Bitte und unser Verlangen sein: *Dein ist die Kraft und die Zärtlichkeit und die Geborgenheit in Ewigkeit. Amen.*

In Verbundenheit, mit herzlichen Wünschen für Wohlergehen, Gesundheit und Zuversicht weiterhin!

Marilene Hess, Leib- und Seelsorgerin

ein nachapostolisches bekenntnis (Kurt Marti)

ich glaube an gott
der liebe ist
den schöpfer des himmels und der erde
ich glaube an jesus
sein menschengewordenes wort
den messias der bedrängten und unterdrückten
der das reich gottes verkündet hat
und gekreuzigt wurde deswegen
ausgeliefert wie wir der vernichtung des todes
aber am dritten tag auferstanden
um weiterzuwirken für unsere befreiung
bis dass gott alles in allem sein wird
ich glaube an den heiligen geist
der uns zu mitstreitern des auferstandenen macht
zu brüdern und schwestern derer
die für gerechtigkeit kämpfen und leiden
ich glaube an die gemeinschaft der weltweiten kirche
an die vergebung der sünden
an den frieden auf erden für den zu arbeiten sinn hat
und an die erfüllung des lebens
über unser leben hinaus –



Anfang eines siebenstrophigen Textes aus den Leichenreden:

augen wir haben noch augen
braucht eure augen
und danket gott
weil ihr noch sehen könnt

ohren wir haben noch ohren
braucht eure ohren
und danket gott
weil ihr noch hören könnt -

auferstehung

das könnte manchen herren so passen
wenn mit dem tode alles beglichen
die herrschaft der herren
die knechtschaft der knechte
bestätigt wäre für immer

das könnte manchen herren so passen
wenn sie in ewigkeit herren blieben
im teuren privatgrab
und ihre knechte knechte
in billigen reihengräbern



aber es kommt eine auferstehung
die anders
ganz anders wird
als wir dachten

es kommt eine auferstehung
die ist der aufstand gottes
gegen die herren
und gegen den herrn aller herren:
den tod -